

über Behinderte auch diese Bücher gehören, die sich mit der Problematik von psychisch kranken und Suizidgefährdeten auseinandersetzen. Es gibt auch hier in der jüngsten DDR-Literatur Werke, die aufmerken lassen, wie z.B. Sibylle Huthesius Flucht in die Wolken oder Armin Küller Taube aus Papier.

Diese Thematik würde den Rahmen der Gedanken zur Literatur über behinderte Kinder sprengen, sie ist so wichtig, daß sie einer eigenen, intensiven Untersuchung bedarf.

Anmerkungen

- 1) Jun, G., a.a.O., S.12.
- 2) " a.a.O., S.20.
- 3) Köckel, K., a.a.O., S.85.
- 4) " a.a.O., S.211.

Literaturverzeichnis

- Geppert, R., Die Last, die Du nicht trägst, Halle, Mitteldeutscher Verlag 1979.
- Günther, E., Reitschule, Berlin, Weimar, Aufbau-Verlag 1981.
- Jun, G., Kinder, die anders sind, ein Elternreport, Berlin, Volk und Welt 1981.
- Kegling, V., Tagebuch eines Erziehers, Berlin, Verlag Neues Leben 1980.
- Köckel, K., Hoffnung für Dan, Berlin, Verlag Neues Leben 1983.
- Küller, A., Taube aus Papier, Rudolstadt, Greifenverlag 1981.
- Huthesius, S., Flucht in die Wolken, Berlin, Buchverlag Der Morgen 1981.
- Schlott, J., Der Sonderfall, Berlin, Der Morgen 1981.
- Wander, K., Tagebücher und Briefe, Halle, Mitteldeutscher Verlag 1980.

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE — 1983

Ulrich Kaufmann

"Ich habe nichts Gemeineres gesehen" 1) (Kästner)

- vor 50 Jahren fand die Bücherverbrennung statt -

I.

Uns ist ein Foto überliefert vom Februar 1933. Zu sehen ist der Dichter Brecht in seiner Berliner Wohnung Hardenbergstrasse 1. Er blickt ratlos, resigniert zum Fenster. Ruhige schriftstellerische Arbeit ist unmöglich, denn "die Listen sind gepackt" 2) - einen Tag, nachdem der Reichstag brennt, beginnt für ihn das Exil. Am 10. Mai wurden in allen deutschen Universitätsstädten tonnenweise "von den vielen schönen deutschen Büchern viele der schönsten und vielleicht auch viele der deutschesten" 3) verbrannt.

Historiker vermuten heute, daß Goebbels diese an das Mittelalter erinnernde Aktion vorbereitet und geleitet hat. Im einzelnen wurden die Schauveranstaltungen unterschiedlich abgewickelt. Sprachen in Berlin und Jena mit Goebbels und Ley Politiker, so waren es in Bonn Hochschullehrer, während sich in Dresden gar der Schriftsteller Will Vesper als Redner zur Verfügung stellte. In Frankfurt a.M. wurden die Bücher auf Mistwagen geschmissen und von Ochsen - wie auch Brecht zu berichten weiß - auf den Römerberg gezogen, wo bereits 15 000 Schaulustige warteten. Interessant ist, daß der faschistische Propagandarammel um dieses Ereignis - namentlich in der Presse - vergleichsweise gering war. Wochen nach der Mächtergreifung führte man wohl Proteste der progressiven Intelligenz und noch mehr Kritik

aus dem Ausland. Unter den sogenannten Feuersprüchen gegen "Klassenkampf und Kapitalismus", gegen "Dekadenz und moralischen Verfall", gegen "literarischen Verrat am deutschen Soldatentum des Weltkrieges", gegen "dunkelhaarige Vernunft der deutschen Sprache", gegen "Treachheit und Amabung" flogen die Werke von Marx, Kautsky, H. Kamm, Remarque, Kerr, Tucholsky, Ossietzky und vielen anderen in die Flammen.

Ogleich Brecht nicht die "Ehre" hatte, in den Feuersprüchen genannt zu werden, übergab man auch seine Werke den Flammen, bereits auf der ersten amtlichen "schwarzen" Liste der Bücher, von denen alle öffentlichen Büchereien zu "säubern" seien, wurden sämtliche Titel Bertolt Brechts genannt. Der Umstand, daß die Faschisten "Veressen" hatten, die Bücher seines bayrischen Landesmannes Oskar Maria Graf auf den Index zu setzen, veranlaßte Brecht zu seinem Gedicht "Die Bücherverbrennung".

Besonders beindruckt zeigte er sich darin von Grafs entschiedener Zurückweisung der faschistischen Anbiederungsversuche, auf die Graf mit seinem bekannten Protestsbrief "Verbrennt mich!" reagierte. Auf dieses "Ehrendokument deutscher Literatur" (Weiskopf) 4) nimmt Brecht im Gedicht direkt Bezug. Nebenstehendes Gedicht entstand im Juli 1938 und wurde 1939 in Kopenhagen erstmals gedruckt. Es eröffnet das mit dem Vermerk "Für den deutschen Freiheitssender" versehene V. Kapitel ("Deutsche Satiren") der "Sprenborger Gedichte". Dies ist hier hervorzuheben, da Graf, der das Gedicht zu seinem 50. Geburtstag 1944 von Brecht zugeschickt bekam, stets angenommen hat, es sei eigens zur Geburtstagsfeier verfertigt.

Die Bücherverbrennung

Als das Regime befehl, Bücher mit schädlichem Wissen öffentlich zu verbrennen, und allenthalben Ochsen gezungen wurden, Karren mit Büchern Zu den Scheiterhaufen zu ziehen, endete Ein verjagter Dichter, einer der besten, die Liste der Verbrannten studierend, entsetzt, daß seine Bücher vergessen waren. Er eilte zum Schreibisch Zornberügelte, und schrieb einen Brief an die Nachhaber, Verbrennt mich! schrieb er mit fliegender Feder, verbrennt mich Tut mir das nicht an! laßt mich nicht übrig! Habe ich nicht Immer die Wahrheit berichtet in meinen Büchern? Und jetzt

Werd ich von euch wie ein Lüerner behandelt? Ich befehle euch: Verbrennt mich!⁵⁾

Das maschinenschriftliche Original⁶⁾ weist, vergleicht man es mit der Druckfassung, vier handschriftliche Änderungen auf, die die Zweitfassung wesentlich aussagekräftiger machen. So drückt die später eingefügte Apposition "einer der besten" (Dichter) in Zeile 5 verstärkend die hohe Achtung vor der mutigen Tat Grafs aus. Auch das Ersetzen der Worte "heidzerfresser" durch "zornberügelte" (Zeile 8), "mit zitternder Feder" durch "mit fliegender Feder" (Zeile 9) sowie "ich flehe euch an" durch das entschiedenere "ich befehle euch" (Zeile 12) führen zu einer Komprimierung der Aussage und treffen der Protestgestus des Grafschen Eriefes genauer. Aus der Forderung, wonach Graf "einer der besten" Dichter sei, darf indes nicht geschlußfolgert werden, daß Brecht - im Gegensatz zu Feuchtwanger und den Gebrüdern Mann etwa - die Romane und Erzählungen Grafs gründlich gelesen hat. (Seine Aversion gegen dicke Romane - ein Krimi ausgenommen - ist bekannt.)⁷⁾

II.

Wer heute Augenzugenberichte über die Bücherverbrennung liest, hat Grund, tief erschrocken zu sein. Zum einen über die perfekte, bis ins technische Detail durchdachte Vorbereitung, zum anderen über die Art und Weise, wie sich die studentische Jugend in großen Stil mißbrauchen ließ. Bereits fünf Tage vor dem Feldzug gegen das freie Wort der Schriftsteller berichtete eine Lokalzeitung⁸⁾ detailliert über die Vorbereitung in der Stadt München. Man erfährt dort, daß der Rundfunk zwischen 11 und 12 Uhr nachts in einer Staffelleportage aus sechs Städten zu berichten gedenkt. "Es mag einen tüchtigen Stoß geben, denn nicht nur die Studenten sind aufgefordert worden, ihre Bücherschränke zu sichten, sondern an die ganze Bevölkerung ging der Ruf, und vor allem aus den Leih- und Volksbüchereien erwartet man kräftigen Zuzug. Und darum stehen heute schon Lastwagen bei der Studentenschaft gerüstet, und sie hat sich für das Werk der Zerstörung sogar schon mit einer pyrotechnischen Firma in Verbindung gesetzt. Am Nachmittag soll der Stapel schon aufgebaut werden. Eine gute Stunde dürften die Flammen wohl Nahrung finden." Erich Kästner entgegnete in seiner Fede "Über das Verbrennen von Büchern" genau 25 Jahre nach dem 10. Mai 1933: "Eine gute Stun-

de lang! Es war für Deutschland und die Welt keine gute Stunde."⁹⁾

Die Berliner Ereignisse hat Erich Kästner offenbar authentisch erlebt und geschildert. In brauner Uniform hielten die Studenten Ehrenwache, die "Sturmläuten unterm akademischen Kinn". Während der fanatischen Goebbels-Rede in Berlin kehrten die Studenten ihrer Universität und damit auch den Gebrüdern Humboldt wahrlich den Rücken. Sich an die Kommilitonen erinnernd, die insgesamt 20 000 Bücher ins Feuer schippeten, läßt Kästner seine Rede ausklingen: "Meine Damen und Herren, ich habe Gefährlicheres erlebt, Tödlicheres - aber Gemeineres nicht!"

Es gab und gibt Versuche, die Bücherverbrennung als einen gar nicht so gefährlichen, rein symbolischen Vorgang abzutun. Dies ist Grund genug, sich an die politische Brandstiftung vor 50 Jahren zu erinnern, die ja "nur" als Auftakt zu einem bis dahin nicht gekannten Weltbrand diente. Der "Tag des freien Buches" am 10. Mai läßt uns das Ereignis nicht vergessen.

ANMERKUNGEN

- 1.) Erich Kästner, Über das Verbrennen von Büchern. In: Vermischte Beiträge, Klepenhauer und Witsch, Köln 1959, S.575.
- 2.) Bertolt Brecht, Leben und Werk im Bild, Zusammenstellung und Redaktion Werner Hecht, Klepenhauer Verlag Leipzig und Weimar 1961, S.102-103.
- 3.) Hermann Kant, Die Verantwortung des Schriftstellers in den Kämpfen unserer Zeit. In: Zu den Unterlagen, Berlin und Weimar, S.231.
- 4.) Franz Carl Weiskopf, Werke, Band 8, Berlin 1960, S.153.
- 5.) Bertolt Brecht Gedichte, Band 4, Berlin und Weimar 1978, S.105.
- 6.) Bertolt-Brecht-Archiv, Nr. 346/106.
- 7.) Die Beziehung zwischen Brecht und Graf hat der Verfasser umfassender dargestellt. Vgl. Ulrich Kaufmann, Grafs Ärger mit dem jungen Brecht. In: Brecht-Dialog, Henschelverlag Berlin 1979, S.162-165.
- 8.) Zitiert nach Kästner, a.a.O., S.571 ff.
9. Ebenda, S.575.

LUBELSKIE MATERIALY NEOFILOLOGICZNE — 1983

Jochen Klaus

Das Lustspiel "Der alte Student" (1828) und die Operette
"Der Bettelestudent" (1882)
- Ein Vergleich -

Robert Franz Arnold hat im Jahre 1900 in seiner "Geschichte der deutschen Polennliteratur" das kulturgeschichtliche Umfeld beschrieben, in dessen Atmosphäre sich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert in Westeuropa und in Deutschland eine ausgeprägte Polenschwärmerei entwickeln konnte, bei der das "abenteuerlich-ritterliche Wesen der Schlachta", in der man - unter Ignorierung des eigentlichen Volkes - eine stilisierte und idealisierte Adelsnation sah, einen dankbaren Stoff zu liefern vermochte für zugkräftige Lesestoffe und publikumswirksame Bühnenstücke. Und tatsächlich sind ab der Jahrhundertwende nicht wenige literarische Beispiele zu finden für den - wie es Arnold leicht ironisierend formulierte - heldenhaften Republikanismus polnischer Trägung, Beispiele für edelmütige Liebhaber und selbstlose patriotische Jungfrauen unter den Sarmaten.¹ Polnische Sujets unter diesem speziellen Vorzeichen haben auf deutschen Bühnen eine mehr als einhundertjährige Tradition. Nur einige charakteristische Werke seien genannt: die um 1800 am deutschen Bühnenhimmel kometenhaft aufgestiegenen Polenopern "Jodolska" und "Zaniska" von Luigi Cherubini²; nach 1830 Carl von Holteis Singspiel "Der alte Feldherr", aus dem einzelne Partien fast die Verbreitung von Volkeliedern erreichten³; vom Ende des 19. Jahrhunderts die überaus erfolgreiche Operette "Der Bettelestudent"⁴ und nach der Jahrhundertwende die Operette "Polenbunt".⁵ Bezogen auf die beiden letztgenannten Werke, hat die musikgeschichtliche Forschung diesen